



Ausgabe 80 – Oktober 2016

Der Blindenführhund

8 Assistenzhunde: Ein ganzes Hundeleben

16 Autismusbegleithunde: Verbunden Vertrauen schaffen

24 Die Einsatzbereiche unserer Sozialhunde



Stiftung Schweizerische Schule
für Blindenführhunde



Autismus-
Begleithunde



Sozialhunde



Assistenzhunde

LIEBE FREUNDE DER ALLSCHWILER HUNDESCHULE



Diesen Sommer durfte unsere Sparte Autismusbegleithunde eine Premiere feiern: Célia Schwank hat als erste Auszubildende dieser Sparte ihre dreijährige interne Ausbildung zur Autismusbegleithunde-Instruktorin erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren Célia herzlich dazu!

Unsere interne Ausbildung zum Autismusbegleithunde-Instruktor ist eng angelehnt an die Ausbildung zum eidgenössischen Blindenführhunde-Instruktor, berücksichtigt jedoch die spezifischen Anforderungen der Sparte Autismusbegleithunde sowie die international geltenden Standards im Bereich der Hilfs- und Assistenzhunde.

Eine offizielle Ausbildung zum Autismusbegleithunde-Instruktor mit eidgenössischem Diplom oder generell offiziell anerkannte Standards im Umgang mit Autismusbegleithunden gibt es in der Schweiz bisher noch nicht. Daher ist es an uns, notwendige Kriterien für die Ausbildung, die Einführung und die Haltung der Hunde zu definieren und ein Betreuungskonzept für unsere Familien, welche einen Hund von uns erhalten, zu erarbeiten. Wir wollen mit unseren Autismusbegleithunden die gleiche Qualität und die gleichen Dienstleistungen wie bei den Blindenführhunden anbieten. Unsere Schule hat daher auch eine interne Ausbildung mit entsprechend hohen Anforderungen erarbeitet.

Mit internationalen Standards meinen wir die sich weltweit etablierenden Standards und Richtlinien der internationalen Dachorganisation für Assistenz- und Hilfhunde «Assistance Dogs International» (ADI). Diese Organisation arbeitet mit der «International Guide Dog Federation» (IGDF) zusammen, welche die weltweiten Mindeststandards im Blindenführhundewesen festlegt und diese auch regelmässig kontrolliert.

Bei beiden Organisationen ist unsere Schule seit Jahren Mitglied, die ADI verlangt neuerdings aber auch eine zusätzliche Zertifizierung von Blindenführhundeschoolen, auch wenn diese bereits Mitglied der IGDF sind. Daher werden wir unsere Schule voraussichtlich ab dem nächsten Jahr auch durch die ADI zertifizieren lassen.

Im Gegensatz zur Ausbildung zum Autismusbegleithunde-Instruktor ist die Ausbildung zum Blindenführhunde-Instruktor nun offiziell anerkannt und wird neu mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen. Im November dieses Jahres wird Aline Lienhart, unsere erste nach dem neuen

offiziell anerkannten Ausbildungssystem ausgebildete Blindenführhunde-Instruktorin, an den zweiten in der Schweiz durchgeführten eidgenössischen Prüfungen für Blindenführhunde-Instruktoren teilnehmen. Die Blindenführhundeschule Allschwil ist stark in den Prüfungsprozess eingebunden, da zwei unserer Instruktoren als Prüfungsexperten mitarbeiten. Auch Christoph Tschopp, unser zweiter Auszubildender nach dem neuen Ausbildungssystem, wird im nächsten Jahr voraussichtlich seine Ausbildung abschliessen. Die eidgenössischen Prüfungen finden jedoch erst bei einer genügend grossen Anzahl Prüflinge statt.

Ende 2015 haben übrigens auch alle 16 an unserer Schule in verschiedenen Funktionen arbeitenden Blindenführhunde-Instruktoren rückwirkend ihr «eidgenössisches Diplom als Blindenführhunde-Instruktor» erhalten. Eine verdiente Anerkennung – unsere dienstältesten Instruktoren arbeiten bereits seit mehr als 30 Jahren an unserer Schule und gehören zu den erfahrensten Instruktoren der Schweiz.



Dank den erfolgten und kommenden Ausbildungsabschlüssen haben wir wieder Kapazitäten, um neue Auszubildende aufzunehmen, und durften diesen Sommer zwei neue Auszubildende Blindenführhunde-Instruktorinnen und eine neue Auszubildende Autismusbegleithunde-Instruktorin begrüßen. Im Bereich Blindenführhunde-Instruktoren stehen in einigen Jahren grosse Lücken durch Pensionierungen an, welche es dann rasch zu schliessen gilt. Um die stete Nachfrage zu decken, beginnen wir bereits früh damit, gut qualifizierte Instruktoren auszubilden und Erfahrungen weiterzugeben.

In der Sparte Autismusbegleithunde möchten wir die weiterhin sehr starke Nachfrage nach Begleithunden bestmöglich decken können. Unsere Kapazitäten an ausgebildeten Hunden

sind aber in diesem noch kleinen Team begrenzt, und wir können erst über die Vergrösserung des Teams weitere Kapazitäten schaffen.

Auch in der Sparte Assistenzhunde werden wir bei steigender Nachfrage die Spartenleiterin Simone Ruscher und ihren Stellvertreter, Andy Suter, verstärken und analog der Sparte Autismusbegleithunde eine Ausbildung für Assistenzhunde-Instruktoren erarbeiten, welche der Ausbildung zum eidgenössischen Blindenführhunde-Instruktor sehr nahe ist, jedoch die spezifischen Anforderungen der Sparte Assistenzhunde und die internationalen Standards berücksichtigt. In diesem Bulletin finden Sie auch einen Bericht von Simone Ruscher zur Pensionierung unserer Assistenzhunde.



Weiter berichten wir in diesem Bulletin auch ausführlich zu den verschiedenen Einsatzgebieten unserer Sozialhunde.

Zum Schluss möchte ich allen Spendern und Personen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen, herzlich danken. Bis heute ist es uns leider noch nicht gelungen, von der eidgenössischen Invalidenversicherung (IV) eine Kostenübernahme für unsere Autismusbegleithunde zu erhalten. Für die Assistenzhunde wird rund ein Drittel unserer Ausbildungskosten von der IV erstattet. Unsere Halter erhalten für die Haltung der Assistenzhunde und Autismusbegleithunde von der IV keinen Unterhaltsbeitrag.

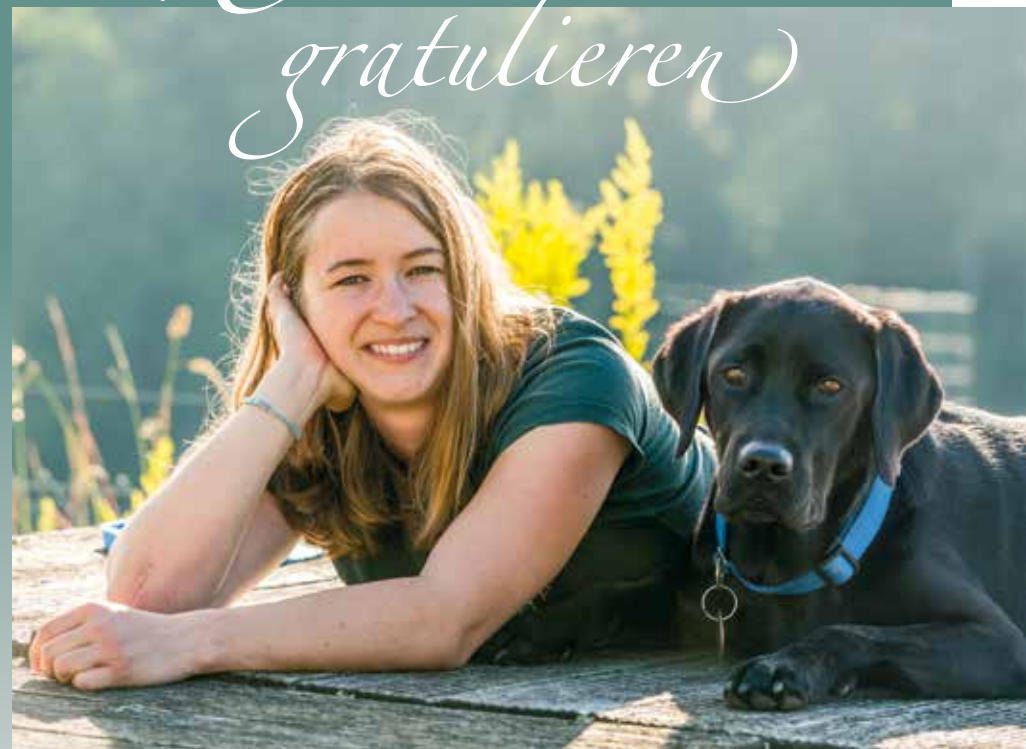
Wir werden im Sinne einer Gleichstellung auch unsere Assistenz- und die Autismusbegleithunde ihren Haltern weitestgehend kostenlos zur Verfügung stellen.

Aufgrund der vertrauensvollen Unterstützung zahlreicher Spender konnten wir dies bisher glücklicherweise auch sicherstellen. Wir sind von der Richtigkeit dieses Vorgehens nach wie vor überzeugt und werden auch weiterhin unsere Dienstleistungen für behinderte Menschen kostenlos anbieten, solange wir uns dies finanziell leisten können.

Herzliche Grüsse

Gérard Guye
Vorsitz der Geschäftsleitung

Wir gratulieren



^ Célia Schwank und Dwayne,
ihr Autismusbegleithund
in Ausbildung

EINE NEUE AUTISMUSBEGLEITHUNDE- INSTRUKTORIN

Célia Schwank beendete ihre Ausbildung zur Autismusbegleithunde-Instruktorin am 30. Juni 2016.

Unsere Blindenführhunde-Instruktoren mit eidgenössischem Diplom:



Von links (mit Anzahl Erfahrungsjahren*): Suter Andy (28), Dill Liliane (24), Ducret Stéphanie (15), Stadler Marianne (25), De Pretto Roswita (15), Stadler Roland (20)



Kaufmann Peter (18), Eugster Philipp (8), Steinkellner Peter (28), Dirwanger Susy (26), Sprecher Ugo (26), Ruscher Simone (9), Ghenzi Sonya (22), Kurz Martin (12), Hauswirth Björn (14), Casparis Lorenz (34)

*Zusammengerechnet sind das **324** Jahre Erfahrung.

Herzliche Gratulation

ZUM ERLANGTEN DIPLOM

UND WEITERHIN VIEL FREUDE AN DER ARBEIT MIT MENSCH UND TIER!

EIN GANZES HUNDELEBEN

FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR PENSIONIERUNG

Interview mit SIMONE RUSCHER,
Spartenleiterin Assistenzhunde

«Manchmal sind wir wie ein altes Ehepaar. Cyrano liest mir meine Wünsche von den Augen ab. Er ahnt, was ich brauche. Wir sind ein eingespieltes Team. Cyrano ist nicht mehr aus meinem Leben wegzudenken.

Manchmal kann ich nicht glauben, dass wir schon 5 ½ Jahre zusammen den Alltag teilen. Die Zeit saust vorbei. Ich habe ein paar Falten mehr und Cyranos Schnauze bekommt auch schon weisse Härchen ...»

(Maria Müller, Assistenzhundehalterin mit Assistenzhund Cyrano).

Rechnet man Cyranos Alter von 8 Jahren um in Menschenjahre, hat er jetzt 50 Jahre erreicht. Mit 50 Jahren kommt für viele Menschen ganz sicher der Zeitpunkt, an dem man zurückblickt und an das Leben nach der Arbeitswelt denkt. Auch Cyranos Halterin fragt sich, wie es weitergeht.



◀ Wenn ich gross bin, werde ich auch Assistenzhund.

Im Laufe eines Hundelebens gibt es viele Fragen. Das gilt auch für den Assistenzhund. Vielleicht noch mehr als bei einem normalen Familienhund, da es hier noch um andere Faktoren geht.

Zu Beginn fragen sich zukünftige Assistenzhundehalter vor allem: Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Hund aus? Was sollte ich noch lernen? Wie unterstützt mich die Schule? Im Laufe der Zeit verändern sich dann auch die Themen. Bis hin zur Frage, die auch zum Teil Ängste und Sorgen auslösen kann. Was passiert, wenn der Assistenzhund nicht mehr

alle Hilfestellungen leisten kann, da er älter geworden ist bzw. vielleicht gar nicht mehr assistieren kann?

Was sind die wichtigsten Stationen im Arbeitsleben eines Assistenzhundes?

Mit der begleiteten Einführung wird die Basis für das zukünftige Team gelegt. In den ersten zwei Wochen werden mit dem Ausbilder die grundlegendsten Alltagssituationen durchgespielt. Dabei werden die entsprechenden Hilfestellungen erarbeitet. Es entsteht zwischen Halter und Assis-

tenzhund die notwendige Bindung. Vertieft wird die Beziehung dann in der folgenden Zeit, in der das Team alleine die Herausforderungen des Alltags meistert. Die Abläufe werden routinierter. Der Ausbilder steht aber weiterhin beratend zur Seite. Es ist ganz spannend: Je länger der Halter Erfahrungen mit seinem Assistenzhund sammelt, desto mehr werden zusätzliche Aufgaben entdeckt, in denen der Hund noch helfen könnte. Zum Beispiel wurde für eine Halterin die Hilfestellung «Fenster öffnen» noch zu einem späteren Zeitpunkt nachtrainiert.

Nach etwa 6 Monaten wird eine Teambewertung durchgeführt. Diese wird von der ADI (Assistance Dogs International) als Public Access Test vorgegeben. Damit hat das Team sozusagen die Ausbildung abgeschlossen.

«Manchmal sind wir wie ein altes Ehepaar.»



Mir ist es wichtig, dass sich die Halter jederzeit melden können, falls ein Problem auftritt. Erst der gemeinsame Alltag zeigt, was gut funktioniert oder wo es noch Unterstützung braucht. Es wird nicht erwartet, dass der Halter alles weiss. Er hat die Möglichkeit, vom Erfahrungsschatz der Blindenführhundeschule zu profitieren, sobald er mich kontaktiert. Zum Beispiel wenn eine Entscheidung über das weitere Vorgehen einer Behandlung beim Tierarzt ansteht.

In der Regel treffe ich mich mindestens einmal im

Jahr mit jedem Team. Dies geschieht, um Kontakt zu halten oder um neue Impulse zu geben. Das Team ist eine lebendige Beziehung, die sich stetig wandelt und entwickelt. Ich begleite sie gerne und stehe den Teams beratend zur Seite über die ganzen Jahre hinweg.

Dies wird dann auch wichtig, wenn der Hund älter wird. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem der Assistenzhund nicht mehr so leistungsfähig ist. Wie bei einem älteren Menschen lassen die Sinne nach oder auch die

Kräfte. Schweres Heben macht dann dem Hund unter Umständen Mühe oder längere Strecken im schnelleren Tempo ermüden ihn mehr als früher. Und natürlich gibt es auch für Assistenzhunde das Leben im Ruhestand.

Das ist wohl auch eine der Stationen, die Angst machen. «Älterwerden» und «Pensionierung»?

Ja, eigentlich ist das für jeden Hundehalter ein Thema, das ihm schwer im Magen liegt. Speziell für die Halter von Assistenzhunden ist es noch zusätzlich belastend. Die Bindung zum Hund ist sehr intensiv und das Loslassen umso schwieriger. Aus meiner Erfahrung liegt die Schwierigkeit vor allem darin,



Gemeinsam findet man Lösungen auch bei schwierigen Themen wie z.B. Pensionierung.

überhaupt die Entscheidung zu treffen, ob man den Hund durchs Alter begleiten möchte und kann oder ob der Assistenzhund seinen Ruhestand in einer neuen Familie verbringen wird.

Wie muss man sich «in den Ruhestand gehen» bei einem Assistenzhund vorstellen, der bei seinem bisherigen Halter bleibt?

Es gibt keinen vordefinierten Tag X, an dem der Hund nicht mehr arbeitet. Es ist gewiss ein Thema, das man gerne hinauszögert. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei Labrador Retrievern bei etwa 14 Jahren. Ab etwa 9 Jahren spricht man von einem älteren Hund, wohingegen ein Hund mit zwei Jahren noch als junger Hund gilt. Jeder Hund altert auf seine ganz eigene Art und Weise. Manch ein Hund hat

vielleicht schneller Mühe mit seinen Gelenken, Arthrose, Knorpelverlust in den Gelenken, bei anderen wiederum verschlechtert sich das Sehvermögen.

Ganz wichtig ist hierbei die individuelle Sicht und Herangehensweise. Der Assistenzhund ist keine Maschine, irgendwann verändert sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Menschen- gedränge in Bahnhöfen zum Beispiel oder in der Fussgängerzone belasten den älteren Assistenzhund immer mehr.

Das heisst aber nicht, dass der Hund sofort in den «Ruhestand» muss. Man kann sich den veränderten Bedürfnissen des Hundes anpassen, indem man versucht, den älteren Hund nicht mehr solchen belastenden Situationen auszusetzen. Vielleicht verbringt der Hund dann

eine Stunde bei einer vertrauten Person oder er darf einfach zu Hause bleiben, vorausgesetzt, er fühlt sich wohl dabei. Ältere Hunde brauchen oftmals häufigere Ruhepausen als in jüngeren Jahren.

Wer entscheidet über mögliche Anpassungen?

Die Entscheidung, Anpassungen vorzunehmen, wird gemeinsam getroffen. Der Assistenzhundehalter erkennt vielleicht die Veränderungen seines Hundes im Alltag am besten, während der Ausbilder den etwas neutraleren Blick von aussen hat. Natürlich gibt es auch den sogenannten Vorführeffekt, wenn der Ausbilder vor Ort ist. Da zeigt sich vielleicht ein Verhalten in Gegenwart des Ausbilders nicht. Manchmal ist es auch sinnvoll, den Tierarzt zu Rate zu ziehen. Es ist ein Prozess, der über längere Zeit geht. Ich kenne ähnliche Situationen

Regelmässige Nachbetreuungen sind ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit.

ja auch aus eigener Erfahrung. Manchmal sieht ein anderer Ausbilder etwas, woran ich im ersten Moment nicht gedacht habe. Vielleicht auch daher, weil man sich nicht eingestehen möchte, dass der Hund nicht mehr so schnell und locker läuft wie vorher. Negative Veränderungen bereiten oftmals Sorgen. Man schiebt das verständlicherweise gerne vor sich her. Bis zu dem Moment, an dem man sich eingestehen muss, dass der Hund nicht nur einen schlechten Tag hatte, sondern wirklich müder und erschöpfter ist und dass ihn gewisse Situationen, wie z.B. Kindergeburtstage, deutlich mehr belasten als in jüngeren Jahren. Wichtig ist es, die Stresssymptome beim Hund frühzeitig zu erkennen. Dabei kann der Ausbilder eine wertvolle Hilfe sein.

Wie gesagt, für mich ist dabei der beste Weg, dass

man gemeinsam Lösungen findet.

Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem der Hund aufhört zu arbeiten. Bedeutet das zwangsläufig, dass ein Team sich trennen muss?

Nicht immer. Das ist abhängig von der jeweiligen Situation. Die Stiftung bietet hier verschiedene Möglichkeiten. Selbstverständlich kann ein Assistenzhundehalter seinen Hund behalten, wenn es für ihn möglich ist, sich den Bedürfnissen eines älteren Hundes anzupassen. Leider kann es beispielsweise auch bei Hunden zu Inkontinenz kommen. Dies kann für den Halter sehr belastend werden, wenn er selbst mit körperlichen Einschränkungen leben muss.

Nachdem die Bedürfnisse eines älteren Hundes

nicht denen eines jüngeren Hundes entsprechen, versteht es sich von selbst, dass wir nicht empfehlen, einen jungen Assistenzhund parallel zu einem pensionierten Assistenzhund zu halten. Dies wäre nur möglich, wenn der ältere Hund eine zusätzliche Bezugsperson im Haushalt hätte, die sich ausschliesslich um ihn kümmern könnte. Ein älterer Hund benötigt zudem sehr viel mehr Ruhe und Erholung.

Für einen Assistenzhund, der nicht bei seinem Halter bleiben kann, da es seine Lebenssituation nicht

erlaubt, wird eine neue «Pensionsfamilie» gesucht. Dies kann die ehemalige Patenfamilie sein, eine Familie im engeren sozialen Umfeld des Halters oder eine Familie, die bereits auf unserer schuleigenen Warteliste steht. Diese «Pensionsfamilien» werden sorgfältig ausgewählt und abgeklärt. Diese Familien haben sich alle bereit erklärt, Kontakt mit dem ehemaligen Assistenzhundehalter zu halten. Natürlich ist es für einen Halter einfacher, seinen älteren Hund abzugeben, wenn er die Familie bereits kennengelernt hat und

die Abgabe im Idealfall schrittweise erfolgt. Von Vorteil ist es zum Beispiel, wenn der Hund bereits einmal seine Ferien dort verbracht hat. Das hilft beiden Seiten. Was man aber bedenken sollte, ist, dass auch die zukünftige Familie gerne den Hund in noch «guten Zeiten» übernehmen möchte. Das heisst, ein älterer Hund, der bereits schwer krank und körperlich sehr eingeschränkt ist, würde einen Wechsel in eine neue Familie schlechter verkraften als ein Hund, der noch gesundheitlich fit ist.

Zudem ist es sehr schwierig, eine neue Familie zu finden, die bereit ist, einen schwer kranken Hund zu übernehmen. Es wäre auch der neuen Familie gegenüber nicht gerecht. Schliesslich möchte diese ihren «Pensionär» noch ein wenig geniessen und gemeinsame Dinge mit ihm unternehmen können.

Was passiert, wenn ein Notfall eintritt?

Das Wohlergehen unserer Hunde liegt uns sehr am Herzen. Bei einem Reha-Aufenthalt oder einer akuten Krankheit unterstützen wir den Halter durch ein Netzwerk aus Ferienfamilien, ehemaligen Patenfamilien, die alle geschult sind im Umgang mit unseren Hunden. Es kann auch durchaus vorkommen, dass ein Halter leider nicht mehr in der Lage ist, mit seinem Hund zusammenzuleben. Im Extremfall durch eine deutliche Ver-



Iowa, eine neue Hündin in der Ausbildung, liebt das Spielen mit dem Ball. Freizeit und Spiel – ein wichtiger Ausgleich zur Arbeit als Assistenzhund.



schlechterung seines Gesundheitszustandes oder sogar durch das plötzliche Versterben des Halters. In diesen und ähnlichen Situationen kümmern wir uns darum, dass es dem Hund gut geht und dass er möglichst schnell ein neues Zuhause findet. Aus diesem Grund bleiben unsere Hunde ihr ganzes Leben lang im Besitz der Stiftung. Assistenzhunde werden als «Leihgabe» an ihre Halter abgegeben, damit wir uns um das Wohlergehen des Hundes kümmern können, wenn der Halter dazu selber nicht mehr in der Lage ist.

Die Leihgaberegulation ist sicherlich etwas Besonderes. Was ist daran positiv?

Das Wohlergehen unserer Hunde ist stets abgesichert. Zudem wird im Leihvertrag geregelt, dass die tiermedizinische Versorgung des Hundes

von der Stiftung vollumfänglich übernommen wird. Gerade ältere Hunde benötigen häufiger eine tierärztliche Behandlung als jüngere Hunde. Das kann dann schnell einmal das Budget des Halters sprengen. Auch die monatliche Auszahlung einer Futterkostenpauschale ist darin geregelt.

Gibt es noch andere Besonderheiten?

Eine weitere Besonderheit unserer Schule ist, dass dem zukünftigen Halter die komplette Erstausrüstung seines Assistenzhundes kostenlos zur Verfügung gestellt

wird. Somit entstehen dem Halter keine Kosten für die Anschaffung des Hundes.

Das Leben eines Teams kann sehr wandelbar sein. Regelmässige Nachbetreuungen am Wohnort ermöglichen es uns, gezielt auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Halters einzugehen. Neben einer Grundausbildung können neue, spezifische Hilfestellungen weiterentwickelt werden. Oft zeigt sich erst nach einer gewissen Zeit, was für einen Halter noch wichtig wäre. Veränderungen im Leben führen oft zu einer neuen Aufgabe bzw. Hilfestellung



Iowa lernt, den Ball in den Schoss zu apportieren.

für den Hund. Für die eine Person ist es wichtig, dass sie Unterstützung erhält, indem der Hund ihr hilft, die Beine auf das Bett zu ziehen, für die andere Person stellt sich das Problem erst gar nicht.

Zum guten Schluss: Was ist Ihnen noch wichtig?

Ergänzen möchte ich, dass Freilauf und Spiel wichtige Themen sind. Wir haben ja bisher nur über die Arbeit gesprochen. Ähnlich wie bei uns Menschen ist es auch für

den Assistenzhund sehr wichtig, einen Ausgleich zur Arbeit zu haben. Ein Assistenzhund führt ein ausgefülltes und glückliches Leben, weil er zum einen gefordert ist durch die Hilfestellungen, seine Arbeit, und zum anderen weil er einfach Hund sein darf bei Freilauf und Spiel mit anderen Hunden. Das richtige Mass an Anforderung macht einen Hund glücklich.

Assistenzhundeteams können ganz unterschiedlich sein. Es gibt auf der einen Seite die eher

ruhigeren Teams und auf der anderen Seite die ganz sportlichen, aktiven Teams. Der Charakter des Hundes sollte in etwa dem des Assistenzhundehalters entsprechen, damit am Ende ein Team auch gut zusammen harmoniert. Para-Agility zum Beispiel kann eine Möglichkeit sein, gemeinsam aktiv seine Freizeit zu gestalten. Dabei sollte aber immer berücksichtigt werden, dass ein Assistenzhund auch seine Ruhepausen benötigt und die Ruhebedürfnisse je nach Charakter und Alter des Hundes unterschiedlich sind. Zudem verändert sich die Leistungsfähigkeit des Hundes im Laufe seines Lebens. Es ist nicht immer ganz einfach, die ersten Anzeichen einer Überbelastung oder von Stress zu erkennen. Aber das Team ist nicht alleine. Gerne stehen ich und die Blindenführhundeschule mit Rat und Tat zur Seite. 🐾

VERBUNDEN

EIN EINBLICK IN DAS LEBEN

VERTRAUEN

MIT EINEM AUTISMUSBEGLEITHUND

SCHAFFEN

Jedes Mal wenn wir unsere Familien mit einem Autismusbegleithund (ABH)* besuchen oder mit ihnen ins Gespräch kommen, erfüllen mich die spannenden und schönen Erlebnisse mit grosser Freude und Zufriedenheit. Doch bevor wir Sie, liebe Leser, an den Geschichten, die uns derart motivieren, teilhaben lassen, noch ein paar Dinge zur Sparte selbst.

Mit Célia Schwank habe ich seit Mitte Jahr eine gut ausgebildete und überaus motivierte ABH-Instruktorin zur Seite. Zusammen werden wir alles daran setzen, nicht nur der steigenden Nachfrage von ABH gerecht zu werden, sondern auch der ständig wachsenden Zahl von Familien mit einem unserer Hunde ein kompetenter Partner zu sein. Familien werden von uns nicht nur zu Beginn mit ihrem neuen ABH geschult und später regelmässig besucht, wir werden sie auch dann noch begleiten, wenn ihr Hund dereinst bei ihnen in Pension geht. Ein Garant, dass die Vielfalt und der Umfang unserer Tätigkeit auch in den folgenden Jahren noch eine ganze Weile bestehen bleiben.

*Um den Text nicht unnötig zu verlängern, wurden alle weiteren «Autismusbegleithunde»-Nennungen durch «ABH» ersetzt.



Von PETER KAUFMANN,
Leiter Sparte Autismusbegleithunde

Auch Bettina Hunziker, seit diesem August in Ausbildung zur ABH-Instruktorin und unser drittes Teammitglied, wird von den Erfahrungen der letzten Jahre profitieren können, insgesamt aber nach den gleichen Standards, wie sie schon für Célia galten, ausgebildet werden. Ich wünsche unserem gewachsenen Team noch lange das Glück, motiviert und überzeugt das Richtige zu machen, dieser wunderbaren Arbeit nachgehen zu können.

Wenn Kinder mit einer autistischen Wahrnehmung von ihrem besten Freund sprechen und dabei ganz selbstverständlich ihren ABH meinen, so liegt es wohl auch daran, dass sie zusammen viele tolle Erlebnisse teilen dürfen und nicht befürchten müssen, von ihrem Gefährten enttäuscht zu werden. Mich erstaunt es nicht mehr, dass diese Kinder, denen oft nachgesagt wird, mit Empathie Mühe zu haben, sich vehement für den ABH einsetzen und sich sorgen, sollte es diesem einmal nicht gut gehen.

Wie dieses Vertrauen und die Freundschaft zum Hund eine ganze Familie unterstützen und ihnen wieder den nötigen Mut geben, Neues zu wagen, zeigen Erlebnisse wie diese am besten.

Ein grosses Dankeschön an alle, die uns vertrauen und sich für unsere Dienstleistung einsetzen.



Coastal Redwood, Kalifornien, USA (Zum Bericht auf der folgenden Seite)

UNTERWEGS IN DEN USA

Von F. SERNA, Mutter und Halterin
eines Autismusbegleithundes

Als eine der ersten boardete unsere Familie zusammen mit ABH Flynn das Flugzeug. Destination USA war schon lange geplant! Dass auch Flynn unseren 12-jährigen Sohn «B» in die USA begleiten sollte, war uns allen von Anfang an klar. Auch wenn die Vorbereitungen dafür umfangreich gewesen waren und mir auch in jenem Moment noch nicht klar war, wie Flynn den elfstündigen Flug mit uns in der Kabine meistern würde. Doch für ihn war es wohl eher eine Fahrt mit dem Bus.

«Banca!» – und Flynn huschte so weit wie möglich unter den Sitz und machte es sich gemütlich. Dies war auch das Zeichen für unseren Sohn, seine Schuhe auszuziehen und mit den Füßen Flynn über den Rücken zu streicheln. Flynns Wärme und sein weiches, schwarzes Fell beruhigten ihn in Sekunden. Der Flug verlief ereignislos! Flynn schien das Brummen der Düsen nichts auszuma-

chen. Er schlief tief und kam ausgeruht in den USA an.

«Wie lange dauert es noch?», wollte mein Sohn zum x-ten Mal wissen. Zu viele Reisende warteten auf ihren Koffer. Ein Menschengedrange von ungeduldigen Fremden hatte sich vor dem Kofferband versammelt und wartete wie wir auf die Gepäckstücke. Ungewissheit und Ereignisse, die nicht Teil einer Routine sind, empfindet unser Sohn oft als sehr schwierig. «Flynn, a Terra, resta!», entfernt von den vielen Reisenden legte sich Flynn zwischen mir und meinem Sohn nieder. Mein Sohn setzte sich neben Flynn auf den Boden und begann wie üblich Flynns Pfoten und Zähne genauer zu untersuchen. Flynn war es gewohnt, denn die zwei sind nun schon seit über zwei Jahren ein unzertrennliches Team. So verging die Zeit viel schneller und schon bald erschienen unsere Koffer auf dem Laufband.

Draussen wurde es dunkel. Im State Park an der kalifornischen Küste knisterte es zwischen den riesigen Bäumen.

Lassen Volcanic National Park, USA



Unser Sohn zusammen mit Flynn, dem Autismusbegleithund, im Flughafen vor den Gepäckbändern.



Auch für Flynn war es ein spannendes Abenteuer und es dauerte ein paar Nächte, bis er sich an unser neues Campleben gewöhnt hatte.

In dieser ungewohnten Umgebung konnte sich unser Sohn auf das Ponte (ein Hörzeichen, bei dem sich Flynn über die Beine von unserem Sohn, der sich auf den Boden setzt, legt) von Flynn verlassen, hatte es ihn doch schon ein paar Mal während der Reise, wenn ihm alles zu viel wurde, beruhigt. An diesem Abend brauchte es kein Ponte. Flynns Gewicht und Wärme am Fusse des Schlafssacks reichten aus, um meinen Sohn schnell einschlafen zu lassen.

Unvergessliche und neue Erfahrungen prägen diese Reise für unsere ganze

MIT DEM AUTISMUS- BEGLEITHUND ZUM ZAHNARZT

Von N. CALAMIDA,
Mutter von Timo und Halterin eines
Autismusbegleithundes

Bei der diesjährigen, obligatorischen schulzahnärztlichen Kontrolle dachte ich sofort, hier muss Nilas dabei sein! Ich äusserte meinen Wunsch, unseren ABH mitzunehmen. Die Arztgehilfin konnte mir jedoch noch keine Zusage machen. Die Chefin sei in den Ferien.

Ich musste mich 2 Wochen gedulden. Der Termin rückte immer näher – ohne die Zusage. Ich wurde nervös und dachte mir schon, das würde vermutlich nicht erlaubt werden. Es muss doch alles sehr sauber und hygienisch sein im Behandlungsraum. Was ist, wenn ein Hundehaar auf ein Instrument gerät, welches ja in den Mund des Patienten muss?

Ich rief nochmals an und war dann hoch erfreut, als die Zahnärztin mir direkt die Zusage gab.

Familie. Nicht immer war es einfach, doch Flynn, der «Service Dog», war in den USA überall willkommen! Flynn arbeitete viel auf dieser Reise, bekam aber auch genügend Gelegenheit, sich in der Natur auszutoben. Campieren, wilde Tiere wie Büffel, Waschbären, Kojoten, Bären, Wüstensand, wassersprinkende Geysire etc., mit Flynn war alles einfacher zu bewältigen und machte auch mehr Spass. 🐾



Es gibt viel gemeinsam zu erleben.



Timo zusammen mit seinem Autismusbegleithund Nilas beim Zahnarzt.

Er stand nun im Mittelpunkt, nicht Timo. Das war Timo sehr recht.

Er sass das erste Mal ganz allein auf dem Zahnarztstuhl. Die beiden Jahre vorher war er auf meinem Schoß. Zuerst blieb Nilas eine Weile in der Nähe, bis Timo sich sicher fühlte.

Dann führte ich Nilas in eine Ecke des Raumes, damit die Zahnärztin gut arbeiten konnte.

Timo machte den Mund ein paar Mal auf, was die letzten beiden Jahre nicht möglich gewesen war. Damals mussten wir mit der Zahnbürste rein und die Zahnärztin hatte etwa zwei Sekunden Zeit, um sich im Mund umzusehen. Und heute macht Timo den Mund selbstständig auf und lässt ihn bestimmt fünf Sekunden offen!

Mit einem Instrument reingehen konnte die Zahnärztin dieses Jahr zwar noch nicht. Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass es das nächste Jahr geht. Mit Nilas als Begleitung! 🐾

Vor dem Termin striegelte ich Nilas sehr intensiv und putzte ihn gründlich raus. Auf dem Weg zur Praxis war nicht mehr Timo allein nervös, sondern auch ich, weil ich das erste Mal Nilas dabei hatte. Aber der Weg von der Schule durchs Städtchen mit Nilas am Arbeitsgeschirr war so beruhigend, dass die Nervosität in den Hintergrund rückte.

In der Praxis merkte ich, dass die Zahnärztin Hunde mag. Nilas wurde gestreichelt und getätschelt.



VASQUEZ UND

LANA REISEN NACH HOLLAND

Von L. MANDEL, Mutter von Lana und Halterin eines Autismusbegleithundes

Die niederländische Insel Texel war uns seit einigen Jahren als herrliche Feriendestination bekannt. Nun wollten wir die tollen Strände, das Meer, die angenehmen Temperaturen, die flache Weitläufigkeit unbedingt mit unserem neuen Familienmitglied Vasquez teilen. Bereits im Vorfeld sind Lana und Vasquez in kurzer Zeit ein tolles Team geworden, welches sich ruhiger und sicherer in hektischen, lauten oder unbekannten Situationen und Umgebungen führen lässt, als es mit Lana allein je möglich war. Dies steigerte die Vorfreude auf unseren Urlaub ungemein.

↳ Lana und Vasquez – ein tolles Team!

Bereits die Anreise gestaltet sich mit unserem vierbeinigen Mitglied viel entspannter. Probleme mit langen Autofahrten kennen wir kaum, wenn das Auto jedoch anhält, herrscht in der hinteren Reihe wenig Begeisterung. Lana möchte partout nicht das sichere und monotone Fahrgefühl des Autos verlassen und sich auf das unsichere Terrain einer lauten und unbekanntem Raststätte begeben. Lieber hungert sie 9 Stunden während der Fahrt, als für ein noch so reizvolles Glace ihren Kindersitz zu verlassen. Nun muss jedoch Vasquez alle 2 Stunden sein Stacca erledigen, sich die Pfoten vertreten und manchmal auch essen und trinken an einer Raststätte. Mit der Erklärung eben dieser Bedürfnisse von



↳ Dank Vasquez schaffen neue Situationen positive Erlebnisse für Lana.

Vasquez steigt Lana nun bereitwillig an jeder angesteuerten Raststätte aus. Die Pommes frites sind dann auch nicht zu verachten ...

Es sind diese positiven Alltags- und natürlich auch Ferienerlebnisse, welche

uns und Lana Abläufe und vor allem auch Übergänge ungemein erleichtern. Mit seinem ruhigen Wesen erdet Vasquez Lana. Er ermöglicht Lana ein stressfreies Orientieren auf der Autofähre nach Texel. Vasquez zeigt vor, dass neue Situationen positive Erlebnisse schaffen, für welche sich manche Reizüberflutung zu überwinden lohnt.

Wenn Vasquez so leichtpfotig die steilen Treppen bis zum Bug der Fähre hinaufsteigt, nimmt er Lana das Unbehagen, sich in der neuen Situation mit den vielen Menschen, dem heulenden Wind, den kreischenden Möwen und dem schaukelnden Gang nicht zurechtzufinden. Vasquez orientiert Lana in ihrer Überflutung und wenn er mit Lana durch das Geschirr verbunden ist, gibt er ihr zusätzlichen Halt.

Und so können sich beide an den kreisenden Möwen erfreuen ... Die eine erfreut sich an deren segelndem Flug, der andere stellt sie sich vielleicht als Gudi für zwischendurch vor ... gäll Vasquez ...? 🐾

«TIERISCHE

UNTER STÜTZUNG»

DIE VERSCHIEDENEN EINSATZBEREICHE UNSERER SOZIALHUNDE

Ein Bericht mit Einsatzbeispielen von MONI SCHÄR, Spartenleiterin Sozialhunde, und ADRIAN KUMMER, Sozialhundetrainer

Die Sparte Sozialhunde ist seit über 10 Jahren ein fester Bestandteil unserer Schule. Wir bieten dabei den Teams eine fundierte, umfassende und professionelle Ausbildung sowie im Anschluss daran Nachbetreuungen und Weiterbildungen bis zum Einsatzende der Hunde an.

Die Sozialhunde dürfen niemals als «ein Mittel zum Zweck» eingesetzt werden, sie dienen nicht als therapeutisches Allheilmittel. Ihre Aufgaben können sie nur in Zusammenarbeit mit ihrem Hundeführer optimal erfüllen. Sie begleiten den Menschen als «tierische Unterstützung». Die Kommunikation sowie die Handlungen werden über das Tier geführt. Unter «**tiergestützten Fördermassnahmen**» versteht man alle Massnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und das Verhalten von Menschen erzielt werden sollen.

Was löst die Begegnung mit dem Sozialhund aus?

KÖRPER

- ♥ Bewegung
- ♥ Förderung Fein-/Grobmotorik
 - ♥ Senkung des Blutdrucks
- ♥ Senkung der Atemfrequenz
- ♥ Auslösen von Sprachreizen
 - ♥ Zärtlichkeit

MATERIELL / UMWELT

- ♥ Kontakt zum Tier
- ♥ Kontakt zur Natur
- ♥ Bei Spaziergang Kontakt zur Umwelt
- ♥ Über den Hund Kontakt zu anderen Menschen



GEIST

- ♥ Akzeptiert werden, wie man ist
- ♥ Zuneigung
- ♥ Erinnerungsmöglichkeit
- ♥ Verantwortungsgefühl
- ♥ Gefühl, eine Bedeutung zu haben
- ♥ Beruhigung/Entspannen
- ♥ Verbesserung des Gedächtnisses
- ♥ Antidepressive Wirkung
- ♥ Antisuizidale Wirkung

SOZIOKULTURELL

- ♥ Bewunderung erfahren
- ♥ Zusammensein (Kontakt in Gruppe)
- ♥ Dazugehören
- ♥ Nähe spüren
- ♥ Hilft, Gesprächsstoff zu haben
- ♥ Hilft, Erinnerungen aufzufrischen

Nach dem Berner Modell der 4 Lebensbereiche, BFH Institut Alter

Einsatzbereiche und Erlebnisse: Alters- und Pflegeheime, Spitäler und Palliative Care

Eine grosse Anzahl der Sozialhundeteams ist in Pflegeheimen tätig. Die Teams haben regelmässige Einsätze und sind oft ein Wochenhöhepunkt für viele Betagte. Diese Einsätze sind sehr unterschiedlich und werden meist individuell auf die Bedürfnisse der Institution ausgelegt. Je nach Vorliebe des Hundes arbeiten die Teams mit Gruppen oder mit Einzelpersonen. In der Gruppe ist jeweils eine grosse Dynamik festzustellen, die Heimbewohner reden mehr mit als ohne Hund, es gibt viel mehr Interaktionen und auch Emotionen und teilweise macht sich sogar Eifersucht bemerkbar. Hier ist es die Aufgabe des Hundeführers, mit viel Geschick dafür zu sorgen, dass alle auf ihre Kosten kommen und vor allem die Hunde nicht überfordert werden. Bei den Einzelbesuchen steht der Hund noch mehr im Mittelpunkt. Dabei können wunderschöne Begeg-

Erste
Annäherung



nungen zwischen dem Besuchten und dem Hund stattfinden, ohne dass ein Wort gesprochen wird oder irgendwelche «Aktivitäten» laufen. Oft erleben wir aber «kleine Wunder», wenn eine hochbetagte Person, die normalerweise absolut auf die Hilfe der Pflegenden angewiesen ist, beim Spielen mit dem Hund in der Lage ist, sich zu bücken und ein Spielzeug, wenn auch mit viel Mühe, aufzuheben, um es dem Hund wiederzugeben.

Im Bereich der Palliativmedizin hat der Sozialhund ebenfalls seine Berechtigung. Adrian Kummer gibt zwei Beispiele aus seiner Praxis. Frau A., 88-jährig, schlechter Allgemeinzustand, leidet unter starker Depression. Am Morgen ist es für Frau A. und die Pflegenden am schwierigsten. Die Pflegenden dringen nicht zu Frau A. durch, jetzt kommt Nico, der Sozialhund von Adrian Kummer, zum Einsatz. Frau A. liebt ihn über alles. Nach einem 10-minütigen Besuch ist Frau A. so positiv gestimmt, dass es für die Bezugspersonen möglich ist, sie zu waschen und anzukleiden. Was der

Hund allein durch seine Präsenz schafft, ist für uns Menschen leider nicht möglich!

Frau B., 95-jährig, in der terminalen Phase, meist nicht direkt ansprechbar, aber in einer dauernden Angst gefangen. Auch hier kann ein Besuch mit Nico immer wieder helfen. Nico sitzt neben dem Bett und legt den Kopf auf die Matratze. Herr Kummer legt die Hand von Frau B. auf Nicos Kopf, nach einem kurzen Moment fängt sie ganz zaghaft an, seinen Kopf zu streicheln, dann geht es nicht lange und sie beginnt ruhiger und regelmässiger zu atmen. Frau B. wird ruhig und schläft friedlich ein, so hat sie wieder ein paar Momente ohne Angst. Ein tolles Resultat, nicht durch Medikamente, sondern durch einen Sozialhund erreicht!

Wohngruppen von körperlich/ geistig Behinderten, geschützte Werkstätten

In diesem Bereich sind unsere Hunde ebenfalls gut vertreten. Auch bei dieser



Die beiden
verstehen
sich ohne
Worte.

Gruppe von Menschen sind die gleichen Auswirkungen wie im Berner Modell beschrieben festzustellen. Aber gerade für Menschen mit einem körperlichen oder geistigen Handicap ist der Kontakt zu Hunden extrem wichtig und hilfreich.

Adrian Kummer erlebt bei seinen Besuchen mit Nico immer wieder, welche ehrliche Freude von diesen Menschen ausgeht und was es für sie bedeutet, einen grossen Hund streicheln zu dürfen oder sogar mit ihm spazieren zu gehen. Bei unseren Besuchen geht es oft auch darum, vorhandene Angst vor Hunden abzubauen und dadurch einige Alltagsprobleme zu beseitigen. Bei seinem wöchentlichen Besuch einer Gruppe von sechs körperlich/geistig behinderten erwachsenen Menschen erlebt Herr Kummer viele positive Emotionen, die nur in einem solchen Umfeld möglich

sind. Diese Gruppe hat mithilfe ihrer Betreuerin ein Lied für Nico und Herrn Kummer einstudiert, welches sie jedes Mal fast alle mit viel Inbrunst für das Team singen.

Eines seiner eindrücklichsten Erlebnisse hatte Herr Kummer mit dieser Gruppe. Eine junge Frau, die über Jahre nicht mehr gesprochen hatte, rief beim dritten Besuch: «Nico komm ... !!!»

Einsatz bei einem Jungen mit einer Autismspektrumstörung

Eigentlich gehört diese Gruppe nicht zu unserer Kernkompetenz, dafür gibt es professionell ausgebildete Autismusbegleithunde der Schule. Unsere Besuche bei einem sechsjährigen Jungen mit Asperger-Syndrom waren eigentlich als Soforthilfe und zugleich als Versuch geplant, ob es Sinn macht, dass J. einen Autismusbegleithund bekommt. Beim



«Mein Hund.»

Rückführung von traumatisierten Bissopfern in eine normale Beziehung zu Hunden

Im Mai 2016 fragte Frau Schär Herrn Kummer an, ob er noch Zeit hätte für einen Einsatz in seiner Heimatgemeinde. Es ging um zwei kleine Mädchen, zwei- und vierjährig, und ihr Mami. Bei einem Einkauf in der Stadt stürzte sich ein junger Schäferhund auf das grössere Mädchen und riss es zu Boden, die kleine Schwester sah entsetzt zu, die Mutter erhielt einen Riesenschreck. Die körperlichen Verletzungen waren zum Glück nicht schlimm, aber die seelischen umso grösser! Die Kinderärztin der Familie riet dazu, Hilfe zu suchen und an diesem Trauma zu arbeiten. So kam die Schweizerische Schule für Blindenführhunde ins Spiel und Herr Kummer mit seinem Sozialhund. Sie besuchen nun seit einigen Wochen die Familie wöchentlich zweimal. Nico macht einen tollen Job. Mit seiner ruhigen Art ist er genau der Richtige dafür. Sie sind im Moment bis in die Wohnung der Familie vorgedrungen, Nico durfte sich das Kinderzimmer anschauen! Es ist ein wertvoller Einsatz, der sicherlich noch längere Zeit dauern wird. Wenn es aber gelingt, den Geschädigten einen normalen Umgang mit Hunden zu ermöglichen, ist jede Minute goldrichtig eingesetzt!

ersten Besuch, der in der Wohnung des Jungen stattfand, stellte sich schnell heraus, dass der Hund in dieser «Enge» völlig überfordert war. Man verabredete sich für den nächsten Besuch zu einem Waldspaziergang. Das Resultat war schon etwas besser. Der Junge war aber völlig distanzlos und nicht immer nett zu Nico. Beim dritten Besuch nahm Herr Kummer nebst Nico seinen jungen Golden Retriever Champ (der ebenfalls im Aufbau zum Sozialhund steckt) mit zum Spaziergang. Jetzt klappte es gut, J. konnte seine Energie auf beide Hunde verteilen und unsere Treffen fanden in guter Atmosphäre statt. J. hat grosse Fortschritte gemacht, er geht mittlerweile meistens gut mit den Hunden um, hat gelernt, dass ein Hund Gefühle hat und Schmerzen empfindet. Herr Kummer begrüsst er jetzt mit freudigem Geschrei und er fällt ihm jeweils um den Hals.



Zusammen entspannen.

Kinderheime, Kindergarten, heilpädagogische Einrichtungen

Ein Hund beeinflusst das Lern- bzw. das Gruppenklima äusserst positiv: Geduld, Zusammenhalt, Konzentrationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein steigen rapide. Schüchterne Kinder gehen mehr aus sich heraus, wilde Kinder werden sanft und einfühlsam. Studien haben gezeigt, dass die Lesekompetenzen äusserst positiv beeinflusst werden, wenn das Kind einem Hund vorliest – denn er motiviert durch seine ruhige Präsenz, ohne Angst zu machen.

Zum anderen bringt ein Hund Kindern auch ein grösseres Verständnis für ihre Umwelt bei, sodass sie hautnah erleben können, dass auch Tiere fühlende Wesen und echte Persönlichkeiten sind, die man respektieren muss.

Bissprävention in Kindergarten und Schulen

Kinder treffen in den verschiedensten Alltagssituationen auf Hunde, etwa auf dem Schulweg, dem Spielplatz oder

vor Geschäften. Korrektes Verhalten bei solchen Begegnungen kann sie vor Unfällen bewahren. Mit dem Besuch von Sozialhunden werden die Kinder im Gespräch und beim Rollenspiel für das richtige Verhalten bei Begegnungen mit Hunden sensibilisiert, Angst wird abgebaut und Respekt aufgebaut.

Die Kinder werden nach entsprechender theoretischer Vorbereitung der Lehrperson während zweier Lektionen von einer Gruppe Sozialhundeteams besucht. Grundlage ist die Broschüre «Tapsi komm» des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Die Schulbesuche finden immer mit mehreren Sozialhundeteams statt, mit Hunden unterschiedlicher Rassen und Grössen. Beispiele aus dem Alltag werden besprochen, Lösungen erarbeitet und das richtige Verhalten in Rollenspielen und direkten Begegnungen mit den Hunden geübt.

Dabei erhalten die Kinder Gelegenheit, Sicherheit im Umgang mit Hunden

➤
Angst
abbauen,
Respekt
aufbauen.



zu erwerben, Ängste abzubauen und Respekt aufzubauen. Sie lernen, weshalb falsches Verhalten bei Hunden unerwünschte Reaktionen hervorrufen kann.

Begleitung psychisch kranker Menschen

Sozialhunde haben ein feines Gespür für Stimmungen und Gefühle von Menschen und wissen ganz genau, was die besuchte Person in persönlichen Krisensituationen braucht. Sie helfen, das Selbstvertrauen zu fördern, Ängste abzubauen, Vertrauen in sich und die Umwelt zu stärken und in Stresssituationen ein ruhender Pol zu sein. Dabei ist es immer wieder erstaunlich, zu beobachten, wie individuell unsere Hunde auf die verschiedenen Menschen zugehen, ohne dass sie im Vorfeld vorbereitet wurden.

Eine ihrer eindrucklichsten Erfahrungen machte Moni Schär in einer Klinik für Akutpsychiatrie. Sie wurde angefragt, ob wir einen jungen Mann besuchen könnten, zu dem seit Wochen kein Therapeut durchgedrungen war. Er war in seiner psychischen Blockade zu keiner Interaktion fähig. Frau Schär begleitete dabei ein neu ausgebildetes Sozialhundeteam, welches sie um Unterstützung bat.

Beim ersten Besuch setzte sich Sozialhündin Omega direkt vor Herrn M. und sah ihn ruhig an. Der Sozialhundehalter stellte sich und Omega vor, ohne eine Reaktion von Herrn M. zu erhalten. Wir schwiegen und beobachteten. Still verharrten die beiden gut fünf Minuten. Ohne Vorankündigung stand Herr M. plötzlich auf und lief davon. Unser Besuch war beendet.

Beim zweiten Besuch setzte sich Omega wieder direkt vor den sitzenden



◀
«Geduld
ist meine
grosse
Stärke.»

Mann und wartete. Nach kurzer Zeit bückte sich Herr M. und legte seinen Kopf für knapp zehn Minuten auf die Stirn von Omega. Die Hündin blieb ganz ruhig, man hätte im Raum eine Nadel auf den Boden fallen hören. Wieder ohne Vorwarnung stand Herr M. plötzlich auf und ging.

Beim nächsten Besuch waren wir alle sehr erstaunt. Als wir mit Omega ins Zimmer kamen, stand Herr M. auf, sagte, er wisse, wie die Hündin heisst, und wolle mit ihr spielen. Das Eis war gebrochen, Herr M. war danach auch bereit, wieder mit Menschen in Kontakt zu treten.

Einsätze in Strafanstalten

Kontakt statt Einsamkeit. Oft fehlen Menschen in solchen Einrichtungen soziale Kontakte, Nähe, Zuwendung, das Gefühl geliebt zu werden und lieben zu dürfen. Die Nähe zu den Hunden, die unbefangene Nähe zulassen, fördert in hohem Masse das emotionale Wohlbefinden (Akzeptanz, Zuwendung, Bestä-

tigung, Trost, Ermutigung, Geliebtwerden), das Gefühl, alleine zu sein, tritt in den Hintergrund.

Unbedrohliche und belastungsfreie Interaktionssituationen mit dem Hund in Spiel, Führungsaufgaben und Körpernähe fördern die Sozialkompetenz (Steigerung von Verantwortungsgefühl für sich und andere, verbesserte Kontakt- und Kooperationsbereitschaft).

Sozialhund Philos im Einsatz (Rahel S., Sozialhundehalterin):

Schwanzwedelnd passiert Philos die Sicherheitsschleuse und beschnuppert freudig den Mann vom Betreuungsdienst. Er weiss schon, was jetzt kommt: Spiel und Spass sind angesagt für die nächste Stunde. Wir werden in einen grossen Aufenthaltsraum gebracht, hinter uns wird abgeschlossen. Kurz darauf erscheint der Betreuungsdienst in Begleitung des strahlenden Herrn Z. Wir begrüssen uns und er fängt gleich an, mit Philos zu spielen, wirft ihm den Ball quer durchs Zim-



◀
Fühlen,
spüren,
sehen.

mer und lacht, weil der Hund freudig hinterherspurtet. Herr Z. will Philos zum Zerren animieren. Ich reiche den beiden das dicke Zerrseil und weiter geht's mit dem wilden Spiel. Herr Z. ist gross und kräftig und hatte früher selber viele Hunde – auch Kampfhunde, wie er mir stolz erzählt. Das findet mein Philos natürlich toll, denn zwischendrin wird er immer ausgiebig gelobt und gestreichelt.

Als Nächstes versteckt Herr Z. kleinere Spielgegenstände im Zimmer und Philos sucht sie eifrig. Natürlich gibt es für jedes gefundene Spielzeug ein Gutzli. Philos kann gar nicht genug bekommen – und Herr Z. auch nicht. Er spricht mit dem Hund und erzählt mir zwischendrin von seinen Erlebnissen im Gefängnisalltag, von seinen Plänen nach der Entlassung und von Zeiten, als er mit seinen Hunden unterwegs war. Man merkt, dass er die Spaziergänge und seine Vierbeiner vermisst. Er bedankt

sich beim Hund, dass er ihn besuchen kommt, redet auf ihn ein und lacht, als sich Philos müde vom Einsatz neben seinen Stuhl legt und eindöst. Herr Z. streichelt und knuddelt den Hund, bis der Betreuungsdienst ihn wieder abholt und wir verabschieden uns.

Philos und ich werden noch nach draussen begleitet und die Mitarbeiter winken uns hinter den Sicherheitsscheiben zu. Jetzt geht's heimwärts und dort wartet schon der volle Futternapf. Diesen hat sich Philos heute wirklich redlich verdient.

Egal in welchem Einsatzbereich ein Sozialhund tätig ist – wir wissen nie im Voraus, ob und was ein Einsatz bewirken kann. Es ist jedes Mal aufs Neue ein grosses Geschenk, wenn wir hautnah und herzberührend eine positive Veränderung bei einer besuchten Person erleben dürfen. Dies macht unsere Einsätze als «Sozialhündeler» auch für uns selbst sehr bereichernd. 🐾